

Protokoll der 4. Sitzung des Runden Tisches „Inklusion und Teilhabe von Menschen mit Behinderung an Kultur in der Landeshauptstadt Stuttgart“

11. Juli 2013, 15:30 – 17:30 Uhr
treffpunkt 50plus (im Treffpunkt Rotebühlplatz)

Teilnehmer

Budimka Balazi, Caritasverband Stuttgart e.V.
Sabine Braith, Caritasverband Stuttgart e.V.
Christian Langer
Ayse Özbabacan, Landeshauptstadt Stuttgart, Stabsabteilung Integrationspolitik
Jan Peter, Landeshauptstadt Stuttgart, Sozialamt
Berit Priebe
Wolfgang Ripper, Beirat Inklusion
Britta Schade, Zentrum für selbstbestimmtes Leben
Irmgard Schauffler, Schwerhörigenverein Stuttgart e.V.
Andrea Schütt, behindert-barrierefrei e.V.

Entschuldigt

Sigi Clarenbach, treffpunkt 50plus
Andrea Grieb
Christiane Hartenstein, Diakonie Stetten e.V.
Ulrike Hermann, Kulturgemeinschaft Stuttgart e.V.
Andreas Hüster, Schwerhörigenverein Stuttgart e.V.
Bernhard Kapitzki, Anna-Haag-Mehrgenerationenhaus
Tanja Karrer-Feldkamp, Landesmuseum Württemberg
Bianca Liebau
Gabriele Reichhardt, Landeshauptstadt Stuttgart, Sozialamt

Moderatoren

Wolfgang Klenk, Breuninger Stiftung
Benjamin Wahl, Landratsamt Rems-Murr-Kreis

Protokollantin

Eva Ringer, KULTUR FÜR ALLE Stuttgart e.V.

Tagesordnung

1. Genehmigung des Protokolls vom 03.06.2013
2. Stand Idee „Modellprojekte“
3. Bestandsaufnahme
4. Vorbereitung Plenum 17.07.2013

Protokoll

zu 1. **Genehmigung des Protokoll vom 03.06.2013**

Das Protokoll vom 03.06.2013 wurde von den Anwesenden genehmigt und wird an den großen Verteiler verschickt.

zu 2. **Stand Idee „Modellprojekte“**

Die von der Arbeitsgruppe am 03.06.2013 angedachte Idee, verschiedene Kultureinrichtungen auf Praxistauglichkeit für Menschen mit Behinderung zu analysieren, wurde nochmals diskutiert und konkretisiert:

Folgende Einrichtungen stehen für einen Praxistest zur Verfügung:

- Anna-Haag-Mehrgenerationenhaus
- Ein ausgewähltes Projekt des Caritasverbandes Stuttgart e.V.
- Kulturgemeinschaft Stuttgart
- Landesmuseum Württemberg
- Stadtbibliothek Stuttgart
- Theaterhaus Stuttgart
- Evtl. integratives Angebot

Die Analyse dieser Einrichtungen soll unabhängig von der groß angelegten Bestandsaufnahme erfolgen. Die Überprüfung anhand von Modellprojekten soll die Frage verfolgen, was vorhanden sein muss, damit eine Kultureinrichtung barrierefrei ist. Dieser dann entstandene Leitfaden (Checkliste) soll auf andere Einrichtungen übertragbar sein. Berücksichtigung sollte auch das ideelle Engagement einer Einrichtung sowie die strukturelle und zielgerichtete Bekanntmachung von Angeboten für Menschen mit Behinderung finden.

Folgendes Vorgehen wurde vereinbart:

1. Begehung

- Eine Gruppe von 5-6 Personen geht in die entsprechenden Einrichtungen und nutzt diese wie üblich, um möglichst nah an einer echten Nutzung zu sein. Die Gruppe sollte aus Menschen mit verschiedenen Behinderungsarten (hörbehindert, körperbehindert, sehbehindert, kognitiv behindert) sowie Personen ohne Behinderung bestehen.
- Berücksichtigung von DIN-Normen, die als Standard für barrierefreie Zugänge eingehalten werden müssen und für eine Analyse hilfreich sein werden.
- Die auftretenden Schwierigkeiten und bereits aufgehobenen Barrieren sollen in einem Protokoll festgehalten werden.
- Evtl. könnte ein Mitarbeiter der jeweiligen Einrichtung die Gruppe begleiten.
- Details zur Umsetzung der Analyse müssen noch besprochen werden (z.B. Kartenkauf tätigt jede Person einzeln).
- Christian Langer bietet an, die auftauchenden Barrieren für die Protokollierung zu fotografieren.

2. Gespräch

- Zwischen der Gruppe und der entsprechenden Einrichtung soll anschließend ein Gespräch stattfinden, das wiederum protokolliert wird. In diesem Gespräch soll es um das Aufzeigen der Schwierigkeiten und um mögliche Verbesserungen seitens der Kultureinrichtung gehen.

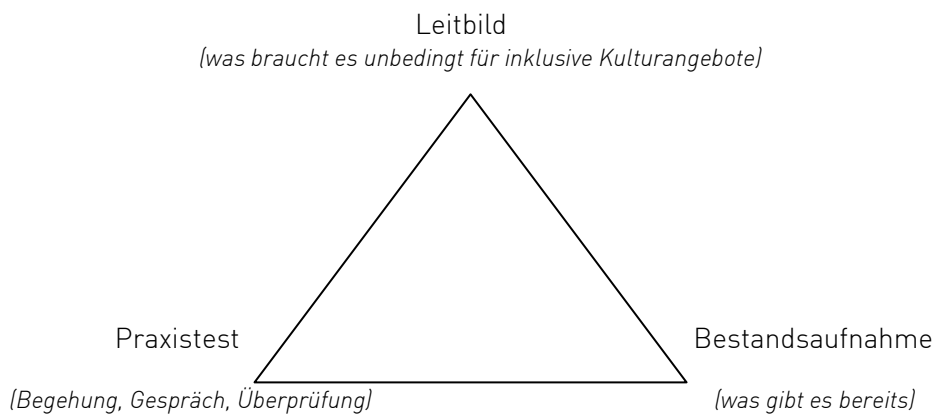
Zweck des Vereins ist die Förderung der Teilhabe aller Gesellschaftsgruppen an Kunst und Kultur. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt.

3. Überprüfung

- Nach etwa 1 bis 2 Jahren soll überprüft werden, welche Barrieren abgebaut werden konnten.

Dieses Vorgehen bietet den Einrichtungen einen Mehrwert und wirkt nicht bedrohlich. Dadurch kann ein produktiver Dialog entstehen. Möglicherweise wenden sich zukünftig Kultureinrichtungen an die Gruppe, um einen solchen Prozess (Begehung, Gespräch, Überprüfung) vornehmen zu lassen.

Folgende Grafik bildet den sich gegenseitig bedingenden Prozess ab:



zu 3. Bestandsaufnahme

Frau Özbabacan erläuterte die von ihr erstellte Tabelle (siehe Anlage 1), die für die Bestandsaufnahme herangezogen werden könnte. Darin aufgeführt werden die Zielgruppen (unterschiedliche Behinderungsarten) sowie vorhandene barrierefreie Zugänge. Ein Beispiel hat Frau Özbabacan bereits anhand des Landesmuseums Württemberg erstellt.

Die Anwesenden waren sich einig, dass für eine Bestandsaufnahme der Ist-Zustand von Bedeutung ist, wie Kultureinrichtungen ausgestattet sind und wie diese erreicht werden können.

Frau Schütt stellte anschließend den von ihr im Internet recherchierten Leitfaden „Barrierefreiheit in Hotellerie und Gastronomie – Handbuch zur Zielvereinbarung für die standardisierte Erfassung, Bewertung und Darstellung barrierefreier Angebote in Hotellerie und Gastronomie“ vor (als PDF zum Download unter http://www.dehoga-bundesverband.de/fileadmin/Inhaltsbilder/Branchenthemen/Barrierefreiheit/BKB_Handbuch_barrierefrei_komplett.pdf).

Außerdem informierte sie die Anwesenden über die von Schülern erarbeitete Broschüre „Barrierefrei durch Münchingen und Kallenberg“ (als PDF zum Download unter http://www.korntal-muenchingen.de/servlet/PB/show/1364220_l1/Barrierefreies_Muenchingen_10_042013_Klein.pdf).

Frau Schütt stellte außerdem die Frage in den Raum, ob man nicht Schüler oder FSJ-ler dafür gewinnen könnte, eine solche Bestandsaufnahme durchzuführen, um anschließend einen Leitfaden zu erstellen. Diese Personengruppe würde man damit gleich für das Thema sensibilisieren.

Zweck des Vereins ist die Förderung der Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen an Kunst und Kultur. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt.

Grundsätzlich einigten sich die Anwesenden, dass es möglichst nur einen Leitfaden für den Großraum Stuttgart geben sollte. Daher sollen im Herbst, wenn die Arbeitsgruppe bereits konkrete Pläne erarbeitet hat, Frau Marx und das Sozialamt (Sportvereine) miteinbezogen werden, um doppelten Arbeitsaufwand zu vermeiden und um möglicherweise Kooperationen einzugehen. Es sollen Erfahrungen, vorhandene Checklisten und Leitfäden von anderen übernommen, ausgewertet und für die benötigten Belange gebündelt werden. Möglicherweise könnte man im Anschluss an eine solche (Internet-) Recherche auch einen Vertreter einer anderen Initiative einladen, der den Prozess vorstellen könnte. Angedacht wurde auch die Bildung einer Gruppe innerhalb der Arbeitsgruppe, die das weitere Vorgehen vorbereiten und den Prozess dadurch voranbringen könnte.

Da oft bedauert wird, dass viele Informationen lückenhaft seien, werden zukünftig Links zum Thema Inklusion und Barrierefreiheit in einer losen Sammlung am Ende eines jeden Protokolls aufgelistet.

zu 4. **Vorbereitung Plenum 17.07.2013**

Wolfgang Klenk und Benjamin Wahl werden den Rahmen der Veranstaltung moderieren. Folgender Ablauf wurde vereinbart:

1. Begrüßung durch ein Vorstandsmitglied von KULTUR FÜR ALLE Stuttgart e.V.
2. Bericht in Stichworten, was bisher erarbeitet wurde und Vorschlag zur weiteren Vorgehensweise (Dauer ca. 20 Minuten): Herr Klenk und Herr Wahl mit Unterstützung durch die Teilnehmer der Projektgruppe.
3. Gruppenarbeit, die den Vorschlag zur weiteren Vorgehensweise mit weiteren Ideen füttert. In diesen Kleingruppen soll jeweils ein Teilnehmer der Arbeitsgruppe sein, der die Moderation übernehmen und detaillierte Infos liefern kann. Außerdem sollen weiterführende Ideen schriftlich festgehalten werden (Themenspeicher).
4. Diskussion zum Abschluss im großen Plenum mit Unterstützung durch die Teilnehmer der Arbeitsgruppe

.....
Protokollantin:
Eva Ringer
Geschäftsführung KULTUR FÜR ALLE Stuttgart e.V.
.....

Zweck des Vereins ist die Förderung der Teilhabe aller Gesellschaftsgruppen an Kunst und Kultur. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt.

Materialsammlung (Links, Tipps, Informationen und Nützliches):

- Basisanforderungen für einen barrierefreien Zugang zu Museen:
http://www.barrierefreiheit.de/barrierefreie_museen.html
- BKB Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit e. V.:
<http://www.barrierefreiheit.de>
- „Bloody Mary“ (freie bühne stuttgart) im Theaterhaus (10.07. + 11.07.2013):
<http://www.theaterhaus.com/theaterhaus/?id=1,3,15934>
- SOMMERTHEATER 2013 handiCaptions (www.clesle.de/sommertheater/) im Hinterhof der Brennerstrasse 23 (05.07. – 13.07.2013)
- Treffpunkt von Menschen mit und ohne Behinderung in Bremen
- Barrierefrei durch Münchingen und Kallenberg: http://www.korntal-muenchingen.de/servlet/PB/show/1364220_11/Barrierefreies_Muenchingen_10042013_Klein.pdf
- DIN-Normen, Gesetze und Richtlinien des barrierefreien Bauens und damit verbundene Anbieter und Produktpräsentationen: <http://www.nullbarriere.de>
- Barrierefrei durch Tübingen: <http://www.sozialforum-tuebingen.de/plugin.php?menuid=2&template=bdt/templates/front.html>
- Feste feiern in Münster – Tipps für die barrierefreie Gestaltung von (Open air) Veranstaltungen:
<http://komm.muenster.org/publikationen/ChecklistebarrierefreieVeranstaltungen.pdf>
- Barrierefreiheit in Hotellerie und Gastronomie – Handbuch zur Zielvereinbarung für die standardisierte Erfassung, Bewertung und Darstellung barrierefreier Angebote in Hotellerie und Gastronomie: http://www.dehoga-bundesverband.de/fileadmin/Inhaltsbilder/Branchenthemen/Barrierefreiheit/BKB_Handbuch_barrierefrei_komplett.pdf
- Landkarte der inklusiven Beispiele:
<http://www.behindertenbeauftragter.de/DE/Landkarte/Forms/Suche/ProjektSuchen>